

Abbildung 1: Sichere Fixierung mittels „Einarmgriff“ beim kleinen (A) und großen Kaninchen (B).



Jutta Hein

Umgang mit Heimtieren in der Praxis

Heimtiere machen in vielen Praxen einen festen Prozentsatz des Patientengutes aus. Die Untersuchung kleiner Säuger und vor allem die sachgerechte Fixation erfordert allerdings besondere Techniken.

► Heimtiere sind extrem stressempfindlich und müssen daher immer mit besonderer Vorsicht untersucht und behandelt werden. Bei ihnen ist „weniger oft mehr“, d. h. ein ängstliches, aufgeregtes Heimtier sollte möglichst nicht mit Gewalt in eine Untersuchung gezwungen werden, sondern ggf. lieber zunächst für einige Zeit in einem ruhigen, abgedunkelten Raum abgestellt werden, damit es sich beruhigen kann (besonders relevant vor Narkosen). Es ist besonders wichtig, vor dem Herausholen aus der Transportbox alles das vorzubereiten, was bei der nachfolgenden Untersuchung und Behandlung benötigt wird, damit der Stress durch die Manipulation so kurz wie möglich gehalten wird. Fixation und Untersuchung sollten so zügig und gezielt wie möglich erfolgen.

Der Schutz des Untersuchers und der Schutz des Tieres sollten gleichermaßen berücksichtigt werden. Auch Heimtiere haben Waffen: Bisse und Kratzer können nicht nur sehr schmerzhaft für den Betroffenen sein, sondern auch durch spontane Abwehrbewegungen zur Verletzung des Tieres führen (z. B. durch Fallen lassen). Wichtig ist also, dass das Tier so fixiert wird, das es Helfer und Untersucher nicht verletzen kann, sich aber gleichzeitig auch so wohl wie möglich bei einer Manipulation fühlt – ohne unnötige Angst.

Der Nackengriff ist „OUT“ und sollte möglichst vermieden werden, da er dem Tier nur unnötig Angst macht. Nur der „Beutegreifer“ greift in das Nackenfell.

Kaninchen sollten grundsätzlich immer beim Anheben unter der Brust unterstützt werden. Ein Festhalten der Hinterbeine oder Druck direkt auf die Wirbelsäule sollte in jedem Fall vermieden werden, da bei nur 8 % Knochenmasse eine einzige Abwehrbewegung des Tieres zur Fraktur von Hintergliedmaßen und/oder Wirbelsäule führen kann. Getragen werden Kaninchen wie Katzen mit „Einarmgriff“, bei dem die tragende Hand unter dem Brustkorb stützt und die Vordergliedmaßen umfasst, während der Ellenbogen des gleichen Arms die Hüfte des Tieres mit locker herabhängenden Hintergliedmaßen an den Körper drückt (Abb. 1A, B). Die freie Hand kann sichernd über den Kopf gelegt werden. Das Abdecken der Augen beruhigt. Kaninchen beißen selten, ihre Krallen sind aber oft messerscharf und können durchaus die Haut aufreißen.

Bei **Meerschweinchen** ist besonders wichtig darauf zu achten, dass der Brustkorb nicht zu fest gedrückt wird, da die dünnen Rippen leicht brechen können. Meerschweinchen kratzen weniger, können aber u. U. sehr unangenehm beißen.

Das Fell des **Chinchillas** ist „heilig“. Der Griff ins Fell kann mit vollständigem Zusammenfallen des Fells (durch das Hautfett) und



Abbildung 2: „Kaninchenhypnose“: Eine Hand fixiert das Kaninchen im Nacken-/Schulterbereich, die andere liegt auf den Hinterläufen, hält sie aber nicht fest.



Abbildung 3: Fixierung eines Chinchillas auf der Hand.



Abbildung 4: Fixierung eines Chinchillas in Rücklage mit Zuhilfenahme der Ohren.



Abbildung 5: Hamster im Schultergürtelgriff: Der Stress für das Tier ist minimal und auch wiederholtes Anheben ist so kein Problem. Dieser Griff ist für alle Kleinsäuger geeignet.



Abbildung 6: Hamster im Nackengriff: Angst und Schlechte Laune sind dem Hamster anzusehen. Ein erneutes Ergreifen wird meistens mit Beißen beantwortet.

ggf. auch massivem Fellverlust einhergehen. Die Tiere sollten daher unter der Brust unterstützt und an der Schwanzwurzel gesichert werden (Abb. 3) oder mit Schultergürtelgriff gehalten werden. Ist die Schwanzwurzel nicht erreichbar, können die scharfen Zähne durch kurzzeitiges Festhalten am Ohr umgangen werden. Auch bei Fixierung in Rückenlage können die Ohren zur Schonung des Fells genutzt werden, in dem sie zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger gehalten werden (Abb. 4). Chinchillas warnen mit kurzen, „hustenden“ Rufen und können sich mit Urinspritzen verteidigen.

Nager (Mäuse, Ratten, Gerbille, Hörnchen, Hamster, Degus etc.) werden unabhängig von ihrer Größe am einfachsten mittels „Schultergürtelgriff“ fixiert (Abb. 5, 7, 8). Hierbei greifen Mittel- und Zeigefinger von hinten um das Genick und unter den Unterkiefer, so dass das Tier sich nicht in der Hand drehen und beißen kann, während Ringfinger und Daumen den Brustkorb locker umfassen. Droht das Tier schon beim Zugreifen zu beißen (oft infolge wiederholtem Halten mittels Nackengriff [Abb. 6]), kann ein Tuch als Schutz zwischen Tier und Hand verwendet werden (Abb. 8). Mäuse und Ratten können an der Schwanzwurzel gesichert werden. Bei Gerbilen und v. a. Degus sollte man den Griff an die Schwanzwurzel jedoch unbedingt unterlassen, da bei ihnen der Schwanz eine „Sollbruchstelle“ hat und so abreißen kann.

Frettchen sind v. a. wegen ihrer Wendigkeit ein Problem. Auch hier hilft der Schultergürtelgriff, mit oder ohne Tuch, die Tiere sicher zu fixieren. Angebotene Vitaminpaste bewirkt bei Frettchen oft Wunder. Sie sollte aber nie vor einer Blutentnahme mit Glukosekontrolle gegeben werden, da die Glukosekonzentration durch Fütterung energiereicher Pasten innerhalb kürzester Zeit verändert wird. Zuviel Vitaminpaste schadet prinzipiell nicht – kann aber (wie zuviel Schokolade) zum kurzzeitigen Erbrechen führen. Man sollte die Besitzer also „vorwarnen“.

Zum Umgang mit Heimtieren gehört auch die fachgerechte Arzneimittelmanipulation. Die Injektion von Arzneimitteln und Infusionen können intravenös, intramuskulär, subkutan, intraperitoneal und peroral erfolgen. Die intravenöse Gabe sollte über gut zugängliche Venen erfolgen (*V. auricularis*, *V. cephalica*, *V. saphena*). Für intramuskuläre Gaben eignet sich besonders gut die kraniale Oberschenkelmuskulatur (Quadriceps-Gruppe). Die kaudale Oberschenkel- und Kruppenmuskulatur sollte gemieden werden, da es hier ggf. zur Schädigung des *Nervus ischiadicus* und/oder Versacken von Abszessen kommen kann. Bei der subkutanen Gabe ist es wichtig darauf zu achten, dass die Injektion auch tatsächlich subkutan und nicht intrakutan oder intramuskulär erfolgt, um Abszess- und/oder Tumorbildung an der Injekti-

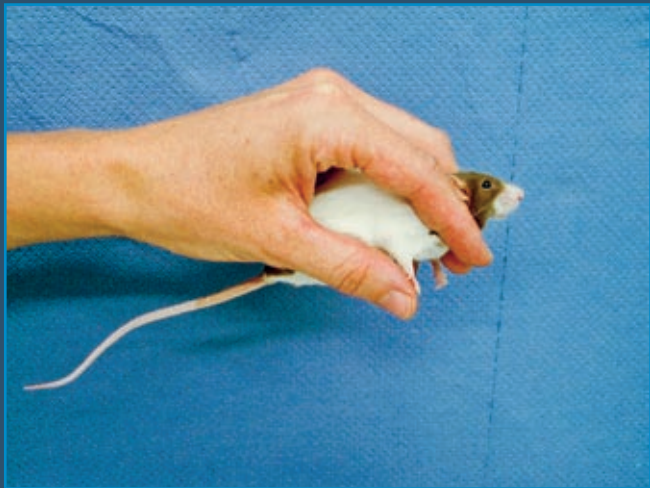


Abbildung 7: Maus im Schultergürtelgriff.



Abbildung 8: Degu im Schultergürtelgriff mit Zuhilfenahme eines Tuchs.

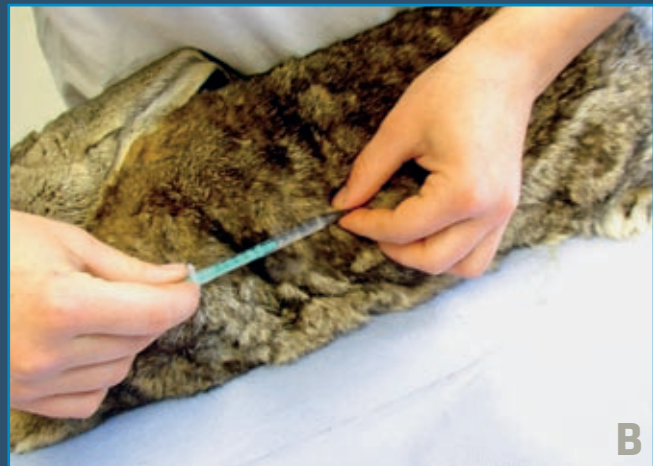


Abbildung 9: Korrekte, sichere subkutane Injektion mittels „Dreifingergriff“: seitliche Bauchwand unterhalb der Mittellinie: A) Anheben der Haut im Dreifingergriff zur sicheren subkutanen Platzierung der Nadel, B) nach Kontrolle der Lage und Aspirationsversuch Fixierung der Spritze bei der Injektion durch Festhalten des Spritzenkonus mit am Tier aufgelegter Hand.

» onstelle zu verhindern. Die Injektion sollte daher grundsätzlich nicht in der Nackenfalte erfolgen, sondern idealerweise an einer Stelle an der seitlichen Bauchwand unterhalb der Mittellinie, wo Umfangsvermehrung leicht entdeckt und gut versorgt werden können. Wird die Haut mittels Dreifingergriff angehoben (Abb. 9), ist eine subkutane Injektion auch bei kleinen Säugern sicher möglich. Beim Injizieren sollte die Hautfalte los gelassen werden und die Hand, die den Konus der Spritze hält, auf dem Tier abgelegt werden, damit sich die Lage der Kanüle unter der Haut bei möglichen Bewegungen nicht ändert. Intraperitoneale Injektionen können kranial des Nabels erfolgen, sind in der Heimtierpraxis aber kaum mehr nötig. Wichtig ist die orale Arzneimittelgabe und hier v. a. die Zwangsfütterung, die bei Herbivoren (rein pflanzenfressenden Heimtieren) spätestens 24 Stunden nach Beginn der Futterverweigerung beginnen sollte. Um ein optimales Abschlucken zu gewährleisten, wird der Kopf des Tieres locker umfasst, aber in keinem Fall nach oben gestreckt (Aspirationsgefahr!). Dann wird der Inhalt einer abgeschnittenen 1-ml-Spritze (bei Tieren unter 200 g entsprechend weniger) mit einem Mal über den Maulwinkel direkt in die Maulhöhle gespritzt. Das Herausziehen der Sprit-

ze und das kurzzeitige Loslassen des Kopfes ermöglicht das Schlucken. Als Futter sollten bei herbivoren Kleinsäugetern (Kaninchen, Meerschweinchen, Chinchilla und Degu) kommerziell erhältlicher, rohfaserreicher Fertigbrei (z. B. Critical Care®, Herbicare®, Rodicare®) verwendet werden (bei vollständiger Futterverweigerung 50 ml/kg/h zähflüssiger Brei auf 4–6 Portionen am Tag). Ersatzweise können Pellets aufgelöst werden. Getreide-, Gemüse- und Obstbreie sind für Herbivore ungeeignet, da sie bei diesen Tieren keine ausreichende Bewegung im Magen-Darm-Trakt gewährleisten und wegen des hohen Kohlenhydratanteils zudem eine Dysbiose begünstigen. Bei Granivoren (Getreidefressern, wie Hamstern, Mäusen, Gerbilen etc.) ist es genau umgekehrt. Sie brauchen keine Rohfaser sondern energiereiche, leichtverdauliche Breie. Carnivore (Fleischfresser wie Frettchen etc.) erhalten kommerzielle Aufbaudiäten für Hund und Katzen (Concentration®, i/d® etc). ■

Fortbildungs-Tipp

23. Oktober 2010–26. Februar 2012 E-Learning
Heimtiere in der Kleintierpraxis
(6-teilige Kursreihe)
 Geschäftsstelle der Akademie für tierärztliche
 Fortbildung
 Infos bei atf@bktberlin.de

Literatur ist bei der Autorin erhältlich.

Korrespondenzadresse: Dr. Jutta Hein,
 Abteilung Kleine Heimtiere und Gesundheitsvorsorge, Medizinische Kleintier-
 klinik LMU München, Veterinärstr. 13,
 80539 München, j.hein@lmu.de